



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

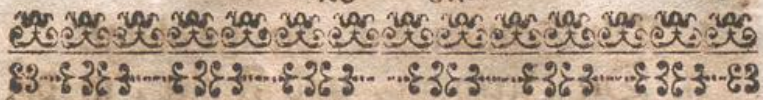
Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

CCXVIII. Von der Lieb gegen Freund, und Verwandte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49358)



CCXVIII. Unterricht.

Von der Lieb gegen Freund / und Verwandte.

I.

Sreund, und Verwandte lieb haben, V. Tag.
ist ein so natürliche Sach / daß diese
Lieb so gar auch denen unvernünfftigen
Thieren eingedruckt ist: auch die Vernünfftlose Thier haben ihre Junge lieb, nähren, und verwahren sie so sorgfältig, daß sie um deren Erhaltung so gar auch ihr eigenes Leben wagen; wie entgegen auch die Junge ihre Mütter lieben, und ihnen lieblos. Die Menschen seynd von Natur mehrers zur Lieb gegen Freund / und Verwandte, als gegen Auswärtige geneigt / und ist auch diese Neigung keine Anmuthung der verderbten Natur / allermassen das menschliche Herz auch im Stand der Unschuld solche Lieb getragen haben wurde. Jedoch ist nit zu laugnen / daß nit auch diese Lieb vilen Irrthumen, und Gefahren unterworffen sey. Darum halte ich dir von der Lieb gegen Freund, und Verwandte wohl zu überlegen vor

- I. Die Schuldigkeit / die uns obliegt.
- II. Die Irrthum, und Fehler, in die wir leicht fallen können.
- III. Die Gefahren, von denen wir uns sorgfältig hüten sollen.

2. Es seynd einige schon vorlängst der Meynung gewest, daß wir nit allein schuldig seyen, alle miteinander zu lieben, sonder auch gegen alle ein gleiche Lieb zu tragen; und daß wir der äußerlichen Gutthätigkeit nach zwar einigen mehr, als andern Gutes thun können, und sollen / aber daß uns innerlich in dem Herzen alle gleich lieb seyn sollen. Der Englische Lehrer aber sagt, daß diese Meynung ganz unvernünftig seye, und daß vilmehr die rechte Ordnung der Lieb erfordere, daß wir diejenige / welche uns näher angehen, und mehr Lieb verdienen, absolut, oder lediglich auch mehr lieben sollen. Daß wir gegen alle ein Lieb tragen sollen, dahin haltet uns die einzige allgemeine Ursach an, dieweilen nemlich alle der übernatürlichen Seeligkeit fähig seynd; diese Seeligkeit ist jenes Gut / welches wir allen wünschen sollen; und dieses hat der heilige Augustinus zu verstehen geben wollen / da er S. Aug. I. sagt: Omnes homines æquè diligendi sunt. de Doctr. Alle Menschen seynd gleich zu lieben: Chr. I. c. æquè, gleich / das ist, daß wir nit einen einzigen von unserer Lieb ausschliessen: æquè, 28. gleich, das ist, daß wir allen das nemliche Gut

Gut der ewigen Seeligkeit wünschen; nicht aber æquè, gleich / das ist / mit gleicher Innbrunst / und Häffigkeit / weder / daß wir die Seeligkeit allen mit gleicher Maß wünschen sollen. Eben diser Lehrer deutet an, daß die Lieb amplectitur omnes, alle *Id. ad Pro-* einschliesse / und begreiffe / aber in alios *bam ep.* propensius, in alios suspensius inclinatur, *121.* gegen andere mehr / gegen andere weniger geneigt seye; und nachdem er gesagt hat, daß alle Menschen gleich geliebt werden sollen / *omnes homines æquè diligendi sunt*, da setzt er gleich hinzu / daß wir diejenige / welche uns näher verwandt seynd, vorziehen sollen: *Sed cum omnibus prodesse non possis, iis potissimum consulendum est, qui pro locorum, & temporum, vel quarumlibet rerum opportunitate, constrictius tibi, quasi quadam sorte junguntur.* Dieweilen du aber nit allen verhilfflich seyn kanst / so must du hauptsächlich und forderist denenjenigen beybringen / welche dir nach Gelegenheit des Orths / und der Zeit / und anderer Umständen näher verwandt seynd.

3. Wann du dein Lieb recht ordentlich einrichten willst / so must du die zwey Bewögg. Ursachen der Lieb vor Augen stellen; die erste ist die Würdigkeit der geliebten Person / die andere ist die Verbündung, welche die geliebte Person, zu welcher die Lieb

E 5 getrag

getragen wird, mit der liebenden Person vereinigt. Es seynd nicht alle von gleicher Gürtrefflichkeit / und Liebseeligkeit, mit welcher sie unsere Lieb an sich ziehen kunten; es seynd uns auch nicht alle eben so nahe verwandt, daß wir gegen alle ein gleiche Neigung tragen sollten. Ein Person / die mit mehreren Gürtrefflichkeiten begabt ist / verdient in jenen Dingen, welche sie fürtrefflich machen / ein mehrere Lieb, und muß auch deswegen anderen in der Lieb vorgezogen werden, die ihnen an besagten Gürtrefflichkeiten nit gleich seynd. Blind / und unbesonnen wurde die Lieb seyn / wann sie andere, die nit so vil Gürtreffliches, und Liebreiches an sich haben, dennoch mehr lieben wollte, als die es besser verdienen.

4. Es hat unser Heyland ein besondere Lieb gegen jenen Jüngling getragen / der ihn gefragt hatte / was er thun sollte, damit er
 Marci 10. das ewige Leben erlangen kunte: Intuitus
 21. eum, dilexit eum. Er sahe ihn an / und liebte ihn. Er hat ihn aber nur deswegen so absonderlich geliebt, dieweilen er sein Unschuld beständig erhalten / und das Göttliche Gesetz allzeit gehalten. Er hat ein besondere Lieb gegen Lazarum getragen: Ecce,
 Joan 11 quem amas, infirmatur. Sibe, den Du
 3 & 36. lieb hast / der ligt krank. Ecce, quomodo amabat eum. Sibe, wie hat Er ihn so lieb gehabt. Und hat Er ihn so lieb

lieb gehabt / nit allein, dieweilen es Laza-
 rus selbstn also verdient hat / sondern auch
 weilen es des Lazari zwey enfrige Schwester-
 ren um Jhn wohl verdient hatten. Er hat
 vor allen andern Apostlen gegen dem heiligen
 Apostel Johannes ein sonderbare Lieb getra-
 gen, daß diser allein der geliebte Jünger ge-
 nennt wurde: Discipulus, quem diligebat
 Jesus. Und hat Joannes zwey ausnehmende
 Ding an sich gehabt / mit denen er ein
 besondere Lieb verdient hat, nemlich die un-
 versehrte Jungtrauschaft, und die Bluts-
 Verwandtschaft, indem er ein Vötter un-
 sers Heylands geweest. Da hast du aber
 zu beobachten / daß der HErr nur in dem
 jenigen Stuck gegen dise seine Geliebte eine
 besondere Lieb getragen habe, in welchem
 sie wegen ihren ausnehmenden Zürtrefflich-
 keiten seine Lieb besser verdient haben, als
 die andere. Er hat dem Jüngling, der
 das Gesak allzeit gehalten, ein besondere
 Lieb erweisen, da Er ihn unterrichtet, und
 ihm den Weeg zur grösseren Vollkommen-
 heit angezeigt / und ihn unter seine Jünger
 hat aufnehmen wollen: Si vis perfectus esse,
 vade, vende omnia, quæ habes, da paupe-
 ribus, & veni, sequere me. Willst du
 vollkommen seyn, so gehe hin / ver-
 kauff, was du hast / und gibs den Ar-
 men, und komm / und folge mir nach.
 Gegen Lazarum hat Er nit nur wegen seinem
 eigenen, sonder auch wegen dem Verdienst
 sein

Matth. 19

21.

sein

seiner Schwestern sein Lieb dargethan / da Er ihn zum Leben auferweckt, und seinen betrübten Schwestern wiederum zugestellt hat. Er hat den keuschen Joannem denen andern vorgezogen, da Er ihm sein Jungfräuliche Mutter, und ihn der Jungfräulichen Mutter anbefohlen hat: Ecce Filius tuus: ecce Mater tua. Siehe, dein Sohn: siehe / deine Mutter. Wegen der Verwandtschaft aber hat Er ihn vilen anderen vorgezogen, da Er ihn mit grösserer Vertraulichkeit seiner Heimlichkeiten theilhaftig gemacht. Er hat ihn zum Zeugen seiner Verklärung auf dem Berg Thabor, und seiner Todts Angst im Garten Gethsemani genommen, und ihm die verschwigene Verlohn des Verräthers geoffenbahret. Wie Er aber einen Statthalter für sich auf Erden hinterlassen / und seiner Kirch ein Oberhaupt geben wollte / da hat Er ihn schon dem Petro nit mehr vorgezogen / allhierweilen diser beherzter, und älter gewest.

5. Es muß die Lieb mit dem Verdienst überein stimmen, und der Vorzug nach dem Verdienst eingerichtet seyn. Gegen einem Menschen, der gerechter / und heiliger ist, must du ein grössere Lieb tragen, als gegen andere, die nit so gerecht, und heilig seynd. Vermög diser Lieb must du ein Freud daran haben, dieweil er Gott lieb ist; du must dich mehr in sein, als in ande-
rer

rer Gebett befehlen; du mußt seine Râth, und Anschlag besser in Ehren halten, als anderer / deren Râth / und Anschlag nit so billich, und gerecht seynd: Du mußt seiner Lebens Arth ein mehrers Lob nachsprechen, als andern. Also ziehet die wohlgeordnete Lieb einen / der heiliger ist, allzeit dem andern vor, der nit so vollkommen ist: Du bist schuldig, daß du einen Menschen / der ein grosse / und Christliche Klugheit besizet / mehr liebest / als andere deine Freund, und Verwandte, die nit so klug, und verständig seynd. Die wohlgeordnete Lieb erforderet von dir, daß du seine Râth / und Unterweisungen dem Rath der andern vorziehest. Du bist schuldig, ein grössere Lieb gegen deinen eigenen Fürsten zu tragen, als gegen alle Auswärtige. Die wohlgeordnete Lieb erforderet, daß du denselben lieber unterthänig, und treu sehest, und lieber ihm, als andern dienen sollest. Eben also mußt du auch ein grössere Lieb tragen gegen denen Adelichen, als gegen denen Unedlen; gegen Erfahrenen / als gegen Unerfahrenen; gegen Leuth, die von einer guten Aufführung seynd / als gegen andere, die sich nit so ehrlich aufführen. Diese Vorzüglichkeit der Lieb aber erstrecket sich nit dahin, daß du denen Würdigern alle Gattungen der Güter wünschest / sonder nur, daß du ihnen mehr / als anderen dasjenige Gut wünschest, welches ihnen wegen jener ausnehmensmens

menden Eigenschaft, und Gütlichkeit zustehet, in welcher sie andere übertreffen. Durch diese Lieb wird dir die Freyheit nit besonnen, daß du nit einem guten Freund, oder Verwandten, der ein solche Gütlichkeit nit besitzt, vil andere Güter soltest wünschen dürffen; ja sie nimmi dir auch die Freyheit nit / zu wünschen / und zu trachten, daß dein Freund, oder Verwandter in eben jenen Gütlichkeiten zunehme, und andere übertreffe, an welchen sie dormalen von anderen übertroffen werden. Aus diesem allen, was ich bisher gesagt, ist genug abzunehmen / wie wir ein Per ohn nach der Ordnung der Lieb / die wir zu selber tragen, wegen seiner Liebens Würdigkeit einer andern vorziehen können, und sollen.

6. Jedoch ist die ordentliche Lieb mehr geneigt, denen jentgen, welche mit dem Liebenden in näher Verwandtschaft stehen, mehr Gutes, und zwar mit grösserer Zambunst zu wünschen / als anderen. Wann wir recht ordentlich lieben wollen, so müssen wir dem näher Verwandten das Gut / welches mit der Verwandtschaft eigentlicher eintrifft, mehrer wünschen, und an gönnen, als andern. Vatter, und Mutter müssen wir mehr lieben, als andere Bluts-Freund, ja in dem / was die Ehr / und Respect anbelangt / und in andern / so wohl geist als zeitlichen Gütern auch mehr,
als

als die Kinder selbst, wann sich der Vatter / oder die Mutter distahls in der äussersten Noth befinden. Ausser diser Noth aber müssen die Kinder denen Elteren so wohl in denen geistlichen, als zeitlichen Gütern vorgezogen werden: auch müssen so wohl die Kinder / als die Elteren vor denen Brüdern, und der Vatter vor der Mutter den Vorzug haben: und was die Wohnung, und Haus- Nothdurfft anbelangt / so muß das Weib Vatter, und Mutter, und in der schuldigen Verpflegung die Kinder dem Weib / und die Hausgenossene andern, die keine Hausgenossen seynd, vorgezogen werden. Wann nicht die Noth gleich ist, so muß man ehender denen Besreundten, als nit Besreundten / denen näher Verwandten, als weiteren / denen Mit- Burgeren mehr / als denen Auswärtigen, denen, die gleiches Standß / und Profesion seynd / mehr, als andern / die uns nit gleich seynd / mehr denen Freunden / als nit Freunden zu Hilff kommen, und wurde derjenige, sagt P. Suarez, wider die Ordnung der Lieb handeln / welcher, wann er einen Freund / und Feind in gleicher Noth stecken sibet / und allen beyden nit helffen kan, vilmehr seinem Feind, als Freund beyspringen wollte: ein solcher würde zwar ein grössere Abtödtung seiner selbst üben, aber nit ein bessere / und vollkommenerer Lieb.

S.Th. 2. 2. 7. Wann du den Englischen Lehrer /
 q. 26. ab Franciscum Suarez / Gregorium Valen-
 a. 6. usque tia lesen willst, so wirst du alle diese bisher
 ad 12. vorgelegene Lehren finden, die sie auch mit
 Suar. de denen besten Proben bewähren. Dierweis
 charit. len aber ich so wohl für die Gelehrte, als
 disp. 9. Ungelehrte / und hauptsächlich für die Un-
 sect. 4. gelehrte schreibe, so setze ich die Proben nicht
 Valent. bey, die weil die Ungelehrte selbe mit so leicht
 10. 3. disp. fassen können; die Gelehrte können sie nach
 3. q. 6. ihrer Gelegenheit in denen angeregten Leh-
 punct. 4. rern, und anderen Theologen finden / die
 & 5. von dieser Materie handeln. Hier will ich
 dich nur erinnern haben, daß die heilige
 Väter, und Lehrer des geistlichen Lebens,
 wann sie die sonderheitliche Freundschaften,
 und die Lieb gegen Lands-Leuthen / und An-
 verwandten ausstellen, und verwerffen / nur
 die tadelhafte, unordentliche, und über-
 flüssige Lieb verstehen, welche entweder wie-
 der die Regel der Vernunft gehet, oder,
 was noch ärger wär, wider die Gerechtig-
 keit / oder wider ein Gemeinschaft ist, und
 in die Gefahr zu sündigen setzet; sie wollen
 aber hiedurch jene Lieb mit verwerffen, wel-
 che die rechte Ordnung haltet / und eben dar-
 rum, weil sie der gesunden Vernunft ge-
 mäß ist / und niemanden unrecht thut, von
 Gott theils gurgeheissen, theils anbefohlen
 wird.

8. Wie sie dann im Gegentheil mit der
 Lieb gegen Freund / und Verwandte vil
 Sehe

Fehler / die wir scheuen sollen, begehen / und in vil Gefahren, vor denen wir uns hüten sollen, gerathen können. In Erwählung der Freunden kan gar leicht ein Fehler geschehen. Es seynd nicht eben alle für Freund anzunehmen, sagt der heilige Augustinus / gegen denen wir von Natur eine Neigung empfinden: Non omnes, quos diligimus, sunt in amicitiam recipiendi, quia nec omnes sunt ad hoc idonei. Mit alle / die wir lieb haben, seynd in Freundschaft aufzunehmen / dieweilen nit alle hierzu tauglich seynd. Es können keine anständige Freund seyn, sagt der Heil. Lehrer weiters, diejenige, welche gar zu zornig seynd; dann es wird hart seyn können / daß ein solcher nit auch zuweilen wider seinen Freund aufstehe / der sich wegen einer schlechten Ursach von dem Zorn ausbringen laffet. Eben diese Wahrnehmung thut uns auch der Heil. Geist: *Noli esse amicus homini iracundo, neque ambules cum viro furioso.* Prov. 22. 24.

Halte keine Freundschaft mit einem zornigen Menschen / und wandle mit einem wütenden Mann nit. Es können auch keine rechte Freund seyn, fahret der H. Augustinus fort, welche nichts in der Geheim behalten können / weder auch diejenige, deren Zusammenkunfft nichts / als ein lautes heimliches Murren seynd: *Quemcumque in his vitis assiduum inveneris, cavendus*

R. P. Calini S. J. Achter Theil.

das tibi est ille. Wem du immer in diesen Lasteren oft betrittst, den sollst du scheuen. Argwöhnische, unbeständige, und veränderliche Leuth taugen ebenfals für keine Freund: Cavendi sunt etiam instabiles, & suspiciosi. Der beste Frucht seiner Freundschaft ist die Sicherheit / die Ruhe, und Einhelligkeit; wie kanst du aber dein Herz einem solchen Menschen anvertrauen, der sich von einem jeden Wind umkehrn lasset? der sich einbildet, du seyest sein Verräther, so bald du nur gegen andern ein wenige Neigung mercken lasset? der ihm einbildet, du seyest ihm feind, so bald du ihm mit aller Lieb etwas untersagen willst? der sich auf einmahl bey dir nicht mehr sehen lasset / wider dich immerdar klaget, auf dich ein Mißtrauen setzet, ohne daß du die Ursach errathen kanst? Von einem Menschen / der seinem Argwohn leicht Gehör gibt / hast du alles Ubel zu gewarthen.

9. Wie Philippus der Stadt-Halter Kayfers Constantii den böshafften Ketzer Macedonium zum Constantinspolitanschen Patriarchen einsetzen wollte / anbey aber besorgte, es möchte hierüber einige Unruhe / oder Tumult entstehen, dieweilen ihn die Catholische für ihren Hirten keines Weegs annehmen wollten, da setzte er ihn zu sich auf den Waagen, und führte ihn unter Begleitung einer zahlreichen in lauter alten
Solo

Soldaten bestehenden Schild- Wacht in die Kirchen. Gleichwie nun diser Zug einem rechten Triumph gleich gesehen / also ist ein ungläubliche Menge Volcks herbey geloffen, um von allem den Augenschein einzunehmen. Wie sie nun auf die Wacht zugebrungen / und ihnen Platz machen wollten, daß sie durchkommen künnten / da ward in der überhäufften Menge einer von dem andern fortgetrieben, und trangen alle auf den Wagen zu / wobey sich auch einiges Getöse, und Geschrey vernehmen liesse. Die Soldaten machten ihnen hierauf die Einbildung, die Burger wollen Philippo einen Gewalt anthun, und fielen ohne weiters mit dem Schwert in der Hand in die unbewaffnete Menge des Volcks, die nit mehr weichen kunte, es schienen lautere Löwen mitten unter eine Heerd Schaaf gekommen zu seyn: man sahe Händ / Armb und Köpff in dem Luft herumfliegen, weil sie vor grossem Geträng nit auf die Erden fallen künnten, so gar die Todte stunden noch auf denen Füßsen, und kame allen vor / sie bewegen sich noch / dierviel sie nirgends Platz hatten zum niderfallen, und von dem Gewalt des Volcks welches fliehen wollte / fortgetrieben wurden. Die ganze Gassen ward mit Blut überschwemmet / und der ganze Luft mit Geschrey erfüllt, alles war ein lautere Verwirrung / und Megelein / und seynd in einem einkigen Stündlein von denen Ertruckten,

S 2

und

und Ermordeten drey tausend auf dem Platz gebliben. Da siehest du, wie weit es ein Argwohn, dem man statt gibt, bringen kan; und dise soll man für gute Freund halten können?

10. Auch die Geschwätzigige / sagt der H. Augustinus noch weiters / können keine gute Freud abgeben: Sed nec verborum arbitror eligendum. Ein geschwätziger Mensch sagt alles heraus / was er immer weiß, er sagt so vil er sagen kan, und sagt so gar auch, was er nit sagen sollte: Darum ist er um kein Haar besser / als ein Narr; Totum Spiritum suum profert stultus. Ein Narr schüttet seinen ganzen Geist auf einmahl aus. Vidisti hominem velocem ad loquendum? Stultitia magis speranda est, quam illius correptio. Hast du einen Menschen gesehen / der schnell war zum Reden? von dem ist vilmehr Narrheit zu gewarten / als seine Besserung. Und mit einem solchen Menschen willst du vereulich seyn? wer immer mit solchen Leuthen Freundschaft macht / der begehet bey seiner Erlisung einen grossen Fehler, und wann du selbst solche üble Eigenschaften an dir hast, so glaub sicherlich, daß du niemahl einen guten Freund bekommen werdest. Über das ist auch die Freundschaft mit grossen Herren allzeit gefährlich: dann erslich gewinnt man wenig darmit / und hat man andertens allzeit zu besorgen, daß man nit dabey vil ver-
uehre

Prov. 29.

11. 20.

lehre: und wann man schon mit der Zeit das durch vil gewinnet, so steht man doch allezeit in Gefahr/ alles mit einander auf einmahl zu verliehren: Major, sagt der Heil. S. Aug. Augustinus/ non potest esse spes militis in palatio, quàm ut amicus imperatoris fiat, & ibi quid non fragile, plenùmque periculis? & per quot pericula pervenit ad gravius, majusque periculum? Es kan ein Soldat bey Hof kein mehrere Hoffnung haben, als daß er ein Freund des Kayfers werden kan; was ist aber auch da nit gebrechlich, und Gefahren voll? und durch wie vil Gefahren gerathet er endlich in eine noch grössere, und schwerere Gefahr? Und an einem anderen Ort sagt er: was nutzen dich dann solche Freundschaften? villeicht hast du nichts gutes davon zu erwarten, und vilmehr einen grösseren Schaden zu besahren: vil haben in aller Sicherheit gelebt, ehe sie mit grossen Herrn Freundschaft gemacht; so bald sie sich aber in ein solche Freundschaft haben eingelassen / so ist es ihnen übel gegangen: Nam multi non periclitabantur, antequàm majoribus jungerentur, excitaverunt majores amicitias, ut majora pericula incurrerent. Du must dir kräftig einbilden, daß ein Mensch / der dem Stand nach mercklich über dich ist / eben wie das Feuer beschaffen sey, bey dem du niemahl lang ohne deinem Schaden stehen kanst: nur / wann es vonnöthen ist / ist es gut

S. Aug. confess. l. 8. c. 6.

Id. in Pl. 21.

af
in
en
als
h.
ate
ror
agt
agt
ch,
ein
ni-
arr
ins
ad
est,
nen
am
beit
And
pers
hen
iner
ann
ast,
igu
Das
eren
nan
als
vece
ehre



gut zum Feuer stehen; ja wann du auch nur aus Noth gar zu nahe hinzu gehst, so spritzt es gleichwohl, und brennet dich; wann du es für deinen Vortheil haltest / oder dir ein Ehr daraus machest / daß du mit Leuthen die mehr seynd, als du, in Freundschaft stehest / so irrst du gar weit / und wirst einstens deinen Fehler selbst bedauern müssen / wann du dadurch in einige Händel gerathest, aus denen du dir nit mehr zu helfen wissen wirst.

II. Noch ärger fehlest du, wann du für ein Freundschaft haltest / was kein Freundschaft ist: Sunt amici, sagt der H. Augustinus / excepta amicitia, quæ nec amicitia dicenda est, quam facit mala conscientia. Es gibt Freund ohne Freundschaft / die man auch kein Freundschaft nennen kan; weil sie nur vom bösen Gewissen gestüfftet wird. Dann es gibt Leuth / die mit einander Böses thun / und bilden ihnen ein / sie seyen die beste Freund weil sie mit dem bösen Gewissen mit einander verbunden seynd. Sunt enim homines, qui pariter mala committunt, & ideo sibi videntur conjuncti, quia conscientia mala sunt ligati. Und anderstwo sagt er: Falso præclarum nomen amicitia assument illi, inter quos est convenientia vitiorum; non enim amat hominem, qui diligit iniquitatem. Die nur in denen Lastern, mit einander halten / dise nehmen den schönen

Id. hom.

36. ex 50.

Id. in Ps.

10.

nen

nen Namen der Freundschaft nur fälschlich an; dann dem nur die Bosheit von einem Menschen lieb ist, dem ist der Mensch nit lieb.

12. Nur diejenige ist ein wahre Freundschaft, die in der Tugend gegründet ist, und jene Gemüther mit einander verbündet, welche mit Gott in der jenigen Lieb vereiniget seynd / die der H. Geist in die Herzen ausgießet: *Amicitia vera non est, nisi cum eam Id. con- agglutinas inter inhaerentes tibi charitate dif- tess. l. 4. fusa in cordibus nostris per Spiritum Sanctum c. 4. qui datus est nobis.* Wann wir nit fehlen wollen, so sollen wir uns mit allem Eifer/ und Ernst um die Freundschaft mit unserem Herrn Jesu Christo bewerben; er verlangt sich mit uns zu vereinigen; er liebet uns, und wir lieben ihn; keinen besseren Freund können wir weder haben, weder wünschen. Liebreichster Heyland, du würdigest dich/ den / der dich lieb hat / für deinen Freund zu halten, du hast dich selbst also verlauten lassen: *Non dicam vos servos, sed amicos, ich will euch keine Diener / sondern Freund heissen.* Ja du würdigest dich so gar, uns für deine Brüder, Schwestern, und Mütter zu halten, wann wir nur deine Göttliche Gebott getreulich vollziehen: dann dieses hast du selbst gesagt: *Qui fecerit voluntatem Patris mei, ille meus frater, & soror, & mater est.* Der den Willen meines Vatters thut / der ist mein Bruder

und Schwester und Mutter. Dich will ich derowegen lieben, als meinen besten Freund, als den allerliebsten aus allen Verwandten: du hast mich in deinem Blut widerum geböhren; so soll / und will ich dich dann auch mehr lieben, als ein jedes Kind seinen Vater lieben kan.

13. Bestreffe dich in dieser Lieb immer fort hitziger zu werden, in Erwegung / daß du hierinnfalls nichtmahl zu vil thun / oder fehlen könnenst: da du entgegen in der Lieb gegen irdische Freund, wann sie schon ohne Sünd ist, doch allzeit / wann du nit wohl behuttam darein gehest / in Gefahr bist, einen Fehler zu begehen, oder zu vil zu thun. Die Lieb gegen Bluts Verwandte machet blind, und kan dich gar leicht dahin bringen, daß du in sündhafftes Übersehen, Partheylichkeit / und Ungerechtigkeit fallest. Als ein seltsame / und heroiische That liest man die unverruckte Beständigkeit des H. Abbtis Pastoris, da er nit einmahl aus seiner Einsamkeit hat hervor treten wollen, um für einen in Verhaft genommenen Befreundten sein Vorbit einzulegen; es trug der Pflezer selben Lands ein grosses Verlangen den Heiligen Mann sehen zu können, und nach dem er vil andere Weeg vergeblich gesucht / so nahm er endlich wegen weiß nit was für einem Verbrechen / einen Bettern Pastoris in gefänglichen Verhaft; liesse hierauf dem Abbt so gar mit seiner eigenen Hand

Lib. sen-
tent. PP.
S. 19.

Handschrift wissen, daß, wann er kommen/ und für den Vetter um Gnad bitten wollte, selber alsogleich die vorige Freyheit erlangen wurde: aber doch hat Pastor weder sein Emsidleren verlassen, weder für d-n Verbrecher gebetten, sondern hat nur dem Richter zuruck geschriben: mein Herr, untersuchet nur den gangen Handel, und wann ihr findet, daß mein Vetter den Todt verschuldet habe, so soll er sterben, und hiedurch, wann er die Straff seiner Sünd in diesem Leben ausstehet, dem ewigen Feuer entgehen; hat er aber den Todt nit verschuldet, so verfabret mit ihm/ wie es die Billichkeit/ und das Gesetz erfordert. Dergleichen Beyspil findet man in Geschicht Büchern gar wenig. Freund, und Verwandte will man halt auch anderen zum Schaden anbringen, sie mögen es verdienen / oder nit; aber was grosser Schaden entstehet uns nit hieraus!

14. Erfahren hat es ein gewisser Abbt Gestalt: aus dem H. Cisterker-Orden. Wie er gelustr. C. 2. fährlich krank gelegen, haben sich seine Geistliche mit ihm wegen der Wahl eines neuen Abbt, der ihm nach seinem Todt in Spec. nachfahren sollte, unterredet, und verstanden: wiewohlen nun der Abbt sonst ein frommer Religios gewesen, so ließ er sich doch von der Partheyischen Lieb gegen sein Geblüt übergehen / und gab sein Wahl einem seinigen Enckel, der ihm auch nach dem Todt

S L nach

nachgefolgt ist: was ist aber geschehen? Es war auf einer Seiten des Closters ein angenehmer Ort / welchen ein überaus helles / und schönes Bächlein durchstriche, der sich hinnach in einen kunstreich-gemachten Canal ergosse, und einem angenehmen Brunn oder kleinen Seelein vorstellte. Wie sich nun der neue Abbt einstmahls an diesem Ort erlustigen wollte, da hörte er aus dem Wasser ein bitteres Seuffzen, und Weheklagen als eines Menschen / der entsetzlich gepeyniget zu werden schiene; und ware die Stimme die er gehört, der Stimme seines verstorbenen Vatters so gleich, daß er fast nit zweifeln kunte, er selbst müsse es seyn / und eben der bin ich, antwortete der elende / wie er gefragt wurde, wer er wäre, und was sein so wehmüthiges Klagen bedeute; ich bins / der dich / als meinen Enckel / aus partheyischer Lieb zur Regierung dieses Closters erhoben hab. Da muß ich jetzt die Straff dafür ausstehen / daher bin ich verurthlet, und muß unter denen äußersten Schmercken meinen begangenen Fehler büßen. Wann du wissen willst, wie hefftig das Feuer sey, welches mich in diesem Wasser peyniget / so laß einen erzenen Leichter herbringen / und nach / und nach in das Wasser sencken: der Leichter wurd gebracht, und hineingesenckt und zerschmolze so geschwind / als das Wax bey dem Feuer.

15. In der entsetzlichen Verfolgung / Bartol.
 welche die Christen in Japonien unter dem hist. Ja.
 grausamen Wütrich Taicosama, ausgestan. pon.
 den, ist ihnen mit Schwert, Galgen, und
 Kercker so gefährlich nit zugesetzt worden/
 als mit der Lieb gegen die Bluts verwandte,
 Bil welche ganz willig gewest, an ihrem Leib
 alle Marter auszustehen, haben dennoch
 den Glauben verlaugnet / weil sie nit vers
 schmerzen kunten, daß sie ihre Weiber, und
 Kinder aller irdischen Güter beraubt, und
 mit Schand und Spott beladen ansehen
 sollten. Diß ist die Gefahr / in welche du
 durch diese Lieb gerathen kanst: wann du nit
 wohl behutsam darein gehest, so stehest du
 in Gefahr / daß dich nit dein Lieb gegen
 Freund, und Verwandte dermahleins da
 hin bringe / daß du ihretwillen Gott selbst
 beleidigest. Daß du selbe mehr liebest, als
 andere Privat-Menschen, die noch bey Le
 ben seynd, ist lobenswürdig / und einiger
 Massen auch ein Schuldigkeit, welche einer
 wohlgeordneten Lieb in dem Christlichen
 Herzen obliget. Wann du aber selbe mehr
 liebest, als GOTT / so ist es allzeit Sünd.
 Lasse nit zu, mein Gott, daß mich mein
 Lieb einmahl in ein so grosse Übertretung stür
 ke; ich lieb zwar meine Verwandte, ich
 lieb auch meine Freund, und lieb sie mit bes
 sonderer Geneigt- und Gutwilligkeit: jedoch
 will ich dich, O mein GOTT / über alle
 meine Verwandte, und Freund, ja über
 alle

alle andere Ding lieben, ich lieb dich auch/
als das unendlich / und höchste Gut, wels-
ches nur würdig ist, über alle andere Gü-
ter unendlich geliebt zu werden.



CCXIX. Unterricht.

Wie man die verkehrte Sünder/
und andere, die keiner Lieb würdig
zu seyn scheinen, lieben soll.

I.

VI. Tag. **A**uch die verkehrte Sünder, und die
Unwürdige seynd unsere Nächste;
und wann sie schon würcklich in ei-
ner Sünd, und Feind Gottes seynd, so
seynd sie doch allzeit / so lang sie leben / der
ewigen Seeligkeit fähig, indem auch diese
sich noch bekehren, mit Gott versöhnen,
heilig, und ihm ganz lieb werden können.
So betrachte dann /

- I. Daß die Lieb gegen Gott / und den
Nächsten erfordere / daß man zwar
die Sünd hassen, aber den Sünder
gleichwohl lieben soll.
- II. Und daß eben diese Lieb auch erfore-
dere / daß man mit den Sündern
ein Mitleyden haben, und sie aus
dem